SURE 静岡大学学術リポジトリ
Shizuoka University REpository

オ・コ(小)とオー(大)が地名の連濁に与える影響について：明治期村名とその後の音変化から連濁・非連濁の傾向と規則性を読み取る

メタデータ	言語: Japanese 出版者: 静岡大学人文社会科学部 公開日: 2014-12-26 キーワード (Ja): キーワード (En): 作成者: 城岡, 啓二 メールアドレス: 所属:
URL	https://doi.org/10.14945/00007998

Über den Einfluss der Kompositumteile „o-/ko-“ (KLEIN) und „ô-“ (GROSS) auf die Rendaku-Assimilation in japanischen Ortsnamen

SHIROOKA Keiji

Typische japanische Ortsnamen bestehen aus zwei Teilen und werden mit zwei chinesischen Schriftzeichen geschrieben. Ein chinesisches Schriftzeichen kann im zweiten Kompositumteil auch für einen stimmhaft veränderten Anlaut verwendet werden. Die genaue Aussprache eines Ortsnamens lässt sich daher nicht aus der Schrift erschließen. Der Ortsname „Bach“, der aus den zwei chinesischen Schriftzeichen „Klein“ und „Fluss“ besteht, kann daher theoretisch „ogawa“ (o-gawa), „okawa“ (o-kawa), „kogawa“ (ko-gawa) oder „kokawa“ (ko-kawa) ausgesprochen werden. Zur Meiji-Zeit wurde aber vom Innenministerium ein offizielles Verzeichnis der japanischen Ortsnamen herausgegeben. Das zum ersten Mal landesweit verfasste Verzeichnis sollte der Vereinheitlichung Japans dienen und hatte auch das Ziel, die richtige Aussprache von Orten zu vermitteln, indem zu den mit Kanji geschriebenen Ortsnamen Katakana hinzugefügt wurden. Dadurch kann man wissen, ob ein Dorf „ogawa“, „okawa“, „kogawa“, oder „kokawa“ hieß. Für die Taisho-Zeit und die Gegenwart gibt es relativ sichere Quellen für die Aussprache der Ortsnamen, die zum Vergleich dienen sollen. In der vorliegenden Arbeit wird auf der Basis dieser Quellen der Einfluss von „o-/ko-“ und „ô-“ auf die Rendaku-Assimilation diskutiert mit folgenden Ergebnissen:

a. Für Ortsnamen gelten andere Regeln als für den Alltagswortschatz. Bei normalen Wörtern verursachen sowohl „o-/ko-“ („klein“) als auch „ô-“ („groß“) häufig eine Rendaku-Assimilation und machen den Anfangskonsonanten des zweiten Kompositumteils stimmhaft, wie bei „kogoe“ (zusammengesetzt aus „ko“ und „koe“), „ô goe“ (zusammengesetzt aus „ô“ und „koe“).

b. „o-/ko-“ („klein“) hat in der Gegenwartssprache die Tendenz, den zweiten Kompositumteil von einem Ortsnamen, dessen Anfang stimmlos ist, durch die Rendaku-Assimilation stimmhaft zu machen. Diese Tendenz war in der Meiji-Zeit nicht so stark. Dies lässt sich daraus schließen, dass es relativ viele Dorfnamen gab, bei denen keine Assimilation eintrat.

c. „ô-“ („groß“) hat in der Gegenwartssprache die Tendenz, den zweiten Kompositumteil von einem Ortsnamen, dessen Anfang stimmlos ist, stimmlos zu erhalten. Die Untersuchung der Dorfnamen zur Meiji-Zeit ergibt, dass diese Tendenz schon damals vorhanden war.

d. Wenn der zweite Kompositumteil von einem Ortsnamen nicht wie üblich zwei Moren, sondern drei Moren hat, tendiert dieser Teil in der Gegenwart anders als in der Meiji-Zeit stark zur Assimilation. Dies gilt auch für Ortsnamen mit „ô-“ („groß“).

Die oben beschriebene Tendenz zeigt bei bestimmten Kompositumteilen gewisse Abweichungen. Es gibt Sonderfälle, bei denen der zweite Kompositumteil für die Rendaku-Assimilation entscheidend ist. Manche Kompositumteile sind nämlich sehr leicht assimilierbar wie z. B. „kuchi“ („Mund“, „Mündung“, „Eingang“ oder „Fuß eines Berges“). Manche sind schwer assimilierbar wie „hama“ („Strand“), „saka“ („Steigung“ oder „Weg bergauf/bergab“), „tani“ („Tal“), „hara“ („Feld“). Ein Extremfall ist „shita“ („unten“ oder „Unterteil“), und diese Einheit ist fast überhaupt nicht assimilierbar.